

«WIR WOLLEN UNSERE KLIENTEN AUF DIE IT-REALITÄT AM ARBEITS- ODER AUSBILDUNGS-PLATZ VORBEREITEN»

Das Rad des technologischen Fortschritts dreht sich immer rascher. Für die Schweizerische Fachstelle für Sehbehinderte im beruflichen Umfeld (SIBU) Grund genug, sich zu überlegen, wie die sehbehinderten Klienten heute und morgen auf die Informatikrealität vorbereitet werden können. SIBU-Leiter Gregor Wadenpohl im Interview.

Gregor Wadenpohl, der technologische Fortschritt begleitet uns schon lange. Was ist an den jüngsten Entwicklungen speziell für uns?

Im beruflichen Umfeld wie auch bei den schulischen und beruflichen Ausbildungen, stossen wir vermehrt auf neue Anwendungsgebiete. Diese tauchen nicht mehr homogen als klare Trends wie früher auf; vielmehr zeigt sich der technologische Wandel verschieden ausgeprägt und an unterschiedlichen Orten: Austausch- und E-Learning Plattformen, Clouds oder der Einsatz von privaten Geräten wie etwa Tablets, sind alles jüngere Entwicklungen, zu denen wir noch eine einheitliche Strategie hinsichtlich des Hilfsmitelesinsatzes entwickeln wollen. Unsere Klientinnen und Klienten sind nicht nur aufgrund der technologischen Entwicklung gefordert. Sie müssen zusätzlich lernen, ihr visuelles Handicap und ihren Hilfsmitelesatz auf sich stets ändernde Situationen am Arbeitsplatz oder im schulischen Umfeld anzupassen.

Bei den Arbeitgebern wandelt sich die IT-Infrastruktur fortwährend. Was sind dort die Trends?

Einige Firmen haben auf vollvirtualisierte Systeme umgestellt. Wir finden an den Arbeitsplätzen unterschiedliche Versionen verschiedener Betriebssysteme vor. Dies bedeutet für uns, dass mit den Hilfsmitteln, die sehbehinderte Berufstätige nutzen, der Zugang ständig angepasst werden muss. Hier müssen neue Lösungen gefunden werden. Auch gibt es bei grösseren Arbeitgebern schon seit längerer Zeit den Trend, dass personalisierte Arbeitsplätze von einem dynamischen Raummanagement abgelöst werden. Mit mobiler Ausrüstung wie Laptops oder Tablets ist dies zu handhaben. Es ist aber aufwändig, weil dies eine stärkere Individualisierung erfordert ...



Gregor Wadenpohl ist Leiter der Schweizerischen Fachstelle für Sehbehinderte im beruflichen Umfeld (SIBU). SIBU unterstützt berufstätige sehbehinderte Menschen auf ihrem Weg, beruflich integriert zu bleiben.

... Bedeutet dies, dass wir in der Grundschulung sozusagen den Gebrauch aller möglichen Geräte gleichzeitig vermitteln sollten?

Ja, das trifft zu. Und wir müssen die Klienten darauf vorbereiten, dass sie flexibel auf Änderungen reagieren können, in dem sie auch den Umgang mit zukünftigen Hürden erlernen. Sie sollen mobile Notiztechniken anwenden und müssen mehr Hilfsmittel als früher beherrschen und jeweils zweckorientiert das Passendste einsetzen. Eigene Laptops werden zumeist schon in den Grundschulen erwartet – ab Sekundar Stufe 2 sowieso.

Und wie sieht die IT-Realität in Ausbildungsinstitutionen aus?

Dort werden zum Beispiel vermehrt E-Learning Plattformen eingesetzt, unter anderem «Moodle». E-Learning Plattformen stellen virtuelle Kursräume zur Verfügung. In diesen werden Arbeitsmaterialien und Lernaktivitäten bereitgestellt. Schüler, die bei uns in der Grundschulung waren und dann für ihre Ausbildungszeit von unseren Spezialisten weiterhin sehbehindertentechnisch unterstützt werden, benötigen – weil sie meist nonvisuell arbeiten – mehr Zeit, um sich auf solchen Plattformen zurechtzufinden. Dies bedeutet, dass sie auf solche Situationen vorbereitet werden müssen.

Sind die Herausforderungen, die der stetig voranschreitende technologische Wandel hervorruft, für sehbehinderte Menschen überhaupt zu bewältigen?

Die Ängste, die Veränderungen in der Informatik auslösen, sind nicht neu. Die gab es bereits bei der Einführung der ersten Personal Computer oder später bei der Lancierung des Betriebssystems Windows. Dennoch hat es unsere Branche immer geschafft, die Situation für Sehbehinderte zu verbessern und neue Möglichkeiten zu schaffen. Genau dies wollen wir auch in Zukunft tun. Ich bin überzeugt, dass das Einbetten der neuen Informatik-Phänomene auch diesmal neue Möglichkeiten für unsere Klienten eröffnen wird. Voraussetzung dafür ist, dass wir unsere Strategie beim Hilfsmiteleinsetz und den kompensatorischen Arbeitstechniken anpassen und ein Stück weit neu definieren. Um dies zu erreichen sind wir jedoch auch diesmal wieder gefordert, hohe Beträge zu investieren, bis wir standardisierte Verfahren und Methoden entwickelt haben.